

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 132.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 7. November.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 6 S., bei mehrmaliger je 8 S.

1878.

Für die Monate November und Dezember nimmt jedes Postamt und die Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Oktober an.
Nach Calw: 6,29, 10,45, 6,41, 9,27.
Nach Vöhr: 5,2, 8,20, 3,4, 7,4.

Amtliche S.

Lüdingen.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Wahl der Schöffen für die Civilkammer des Kreisgerichtshofs dahier sind für die nächsten 2 Kalenderjahre als gewählt zu betrachten:

A. als Schöffen:

- 1) Gunter, Christian, Kaufmann in Lüdingen;
- 2) Koch, Ferdinand, Kaufmann in Lüdingen;
- 3) Schneider, C. H., Kaufmann in Lüdingen;
- 4) Bantlin, Louis, Kaufmann in Reutlingen;
- 5) Knapp, August, Kaufmann in Reutlingen;
- 6) Deusch, Karl, Kaufmann in Reutlingen;
- 7) Krauß, Josef, Fabrikant in Pfullingen;
- 8) Staelin, Julius, Fabrikant in Calw;
- 9) Pichler, Hermann, Kaufmann in Urach.

B. als Ersahmänner:

- 1) Baur, Louis, Kaufmann in Lüdingen;
- 2) Schweichardt, Albert, Kaufmann in Lüdingen;
- 3) Engel, Karl, Banquier in Rottenburg.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl spätestens binnen 3 Tagen von dieser Bekanntmachung an auf der Kanzlei des Kreisgerichtshofs dahier mündlich oder schriftlich anzubringen und gehörig zu beschließen sind.

Den 31. Oktober 1878.

Für den Direktor des
K. Kreisgerichtshofs:
Kreisgerichtsrath
Bossert.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Nachstehender Erlaß l. Ministeriums des Innern vom 15. v. Mts., Minist.-Amtsblatt No. 16, haben die Ortsvorsteher zur Kenntniß der Bau- und Feuerwehramtmitglieder, sowie der Bau-Controleure zu bringen. Auch sind die Herdfabrikanten auf die gegebenen Vorschriften hinzuweisen und zu einer Konstruktion ihrer Herde, welche die Einhaltung derselben zuläßt, zu veranlassen. Von dem Geschehenen ist Eintrag in das Schultheissenprotokoll zu machen mit Eröffnungs-Urkunde.

Den 4. November 1878.

K. Oberamt. Güntner.

Erlaß des K. Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion Stuttgart und an die sämtlichen K. Oberämter, betreffend die Anwendung der Vorschriften des §. 13, Abs. 2 und des §. 2, Ziff. 2 b. der Verfügung über die Herstellung von Feuerungseinrichtungen vom 26. Dezember 1872.

Vom 15. Oktober 1878. Nr. 1581.

Aus Anlaß eines Spezialfalls ist es zur Kenntniß des Ministeriums gekommen, daß die Vorschrift des §. 13, Abs. 2 und §. 2, Ziff. 2 b. der Verfügung über die Feuerungseinrichtungen vom 26. Dezember 1872, monach bei auf Balken angelegten Kochherden von gewöhnlicher Größe die Aschensfälle, wenn sie nicht von Eisen hergestellt, sondern gemauert werden, mittelst einer auf der feuerficheren Unterlage des Herdes anzubringenden Stein- oder Cementplatte von mindestens 9 cm Dicke, oder durch eine zwei Schichten hohe in den Fugen überbindende Mauerung von Backsteinen

zu verwahren sind, nicht immer genügende Beachtung findet, und daß namentlich auch die Fabrikanten solcher Herde die Öffnungen der Aschensfälle vielfach nicht in einer solchen Höhe an den Herden anbringen, daß die Einlegung einer doppelten Backsteinschicht zur Verwahrung des Aschensfalls noch möglich ist.

Man will daher die Stadtdirektion und die Oberämter angewiesen haben, den genannten Bestimmungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere dieselben den mit der Vornahme der Baukontrolle und Oberfeuerschau beauftragten Organen in Erinnerung zu bringen. Auch sind die Herdfabrikanten auf diese Vorschriften hinzuweisen und zu einer Konstruktion ihrer Herde, welche die Einhaltung derselben zuläßt, zu veranlassen.

Stuttgart, den 15. Oktober 1878.

K. Ministerium des Innern.
Sia.

Nagold.

Schiffahrt und Flößerei an der untern Heidelberger Neckarbrücke betreffend.

Nachstehende Verordnung wird zur Nachachtung hiemit bekannt gemacht.

Den 4. November 1878.

K. Oberamt. Güntner.

Verordnung, die Schiffahrt und Flößerei an der untern Heidelberger Neckarbrücke betreffend.

Auf Grund des §. 148 des Polizeistrafgesetzbuches wird zum Schutz des durch den Neckar gelegten Telegraphenlabels verordnet was folgt:

Auf der durch Warnungszeichen kenntlich gemachten Strecke des Neckars zunächst unterhalb der neuen Brücke zwischen Heidelberg und Neuenheim ist das Ankerschleppen und Floßsperrn untersagt.

Karlsruhe, 19. August 1878.

Großherzogliches Handelsministerium.
Turban.

An die K. ev. Pfarrämter.

Die Chalmühle Konferenz findet diesmal auf der Chalmühle selbst Montag den 11. November statt. Etwaige Bestellungen zu einem einfachen Mittagessen für die entfernteren Teilnehmer nimmt der Unterzeichnete entgegen. Auf Tagesordnung steht ein Referat über das Württ. Kinderlehrbuch und Besprechung über einige allgemeinere Punkte aus den Verhandlungen der letzten Landesynode.

Nagold, den 4. November 1878.

K. Dekanatsamt.
Kemmler.

In Mähringen, O. H. H. ist eine Telegraphenstation errichtet und mit beschränktem Tagesdienst für den allgem. Verkehr eröffnet worden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 1. Nov. (Aus dem Gerichtssaal) Vor der Strafkammer des K. Kreisgerichtshofs wurde heute ein Prozeß verhandelt, wie er selten vorkommt. Ein Angeklagter, Reallehrer in Amt und Würden, ist wegen schwerer Beleidigung der hiesigen Gerichte, Obergericht, Kreisgerichtshof und Stadtgericht, gegen die er in 3 Eingaben an den Hrn. Justizminister die schwersten Beschuldigungen geworfen, vor Gericht geladen. Natürlich wurde derselbe, der Reallehrer Hr. G. Kaufensöldner, dafür in Anklagestand wegen Beleidigung der Richter gesetzt. Veranlassung gab demselben eine Reihe von Prozeßen, die derselbe seit mehreren Jahren in civilrechtlicher und strafrechtlicher Hinsicht hatte, und die ihn viel Geld und schwere Strafen kosteten. Diese Prozeße brachten den Angeklagten nach und nach auf einen solchen Standpunkt der Erbitterung, daß derselbe von 3 als Sachverständigen vernommenen Ärzten, Stadtdirektionsarzt Dr. G. G. Ober-Medicinalrath Dr. v. Landenberger und Professor Dr. v. Liebermeister in Lüdingen in höchstinteressanter Ausführung übereinstimmend als unzurechnungsfähig erklärt wurde, indem er an dem gewissen Queralanten eigenen Verfolgungswahn leide, der in der speziellen Angelegenheit jede Zurechnungsfähigkeit ausschliesse. Die Prozeße,

die ihn zu seinem Vorgehen veranlaßten, sind Obdissidien, ein Obdissidiums- und ein Alimentations-Prozeß und endlich eine allerdings sehr hoch erscheinende Strafe von 100 M., die er erhielt, weil er einem unterschämten in seine Wohnung eingedrungenen Lehrbuben 2 wohlverdiente Ohrfeigen gegeben hat. Der Staatsanwalt ließ in Folge des ärztlichen Gutachtens die Anklage fallen und der Gerichtshof sprach den Beschuldigten frei, aber nur auf Grund dieser Unzurechnungsfähigkeitserklärung der Sachverständigen. Der Beschuldigte will dieses nicht anerkennen, sondern er will unskuldig sein, weil er gar nicht beleidigt habe oder nicht beleidigen wollte.

Stuttgart, 4. Nov. Ihre Majestäten der Königin und die Königin mit Gefolge sind gestern Abend um 6 Uhr in erwünschtem Wohlbedienen glücklich hier angekommen und wurden sowohl bei der Ankunft im Bahnhofe als beim Einsteigen in die Wagen in der Friedrichstraße von dem zahlreich anwesenden Publikum mit lebhaften Hochrufen empfangen.

Wangen, O. A. Cannstatt, 1. Nov. Ein Beweis, daß es doch auch noch ehrliche Leute auf der Welt gibt, ist folgendes: Heute Abend, als schon die Lichter brannten, kam ein Mann von Ruit mit seiner Tochter hier im Wirthshaus zur „Germania“ an, um auf dem Heimweg noch einen guten Schoppen mitzunehmen. Als er denselben bezahlen wollte, fand er in seinem Geldbeutel zu seinem Erstaunen, daß er in Untertürkheim für Silberkraut, das er dort verkauft, in der Dunkelheit statt einer Mark ein 20-Markstück eingenommen. Derselbe machte sich nun in dunkler Nacht sofort auf den Weg dorthin, um es der Frau, von welcher er es erhalten hatte, wieder zurückzugeben. Als er wieder hieher kam, sagte er, daß die Frau beinahe geweint habe und ihm ein Trinkgeld geben wollte, welches er aber nicht angenommen.

In Lomersheim, O. A. Maulbronn, brannte am 3. Nov. die Scheuer des Bauern Johs. Fegert bis auf die Grundmauer nieder. Sämtliche Vorräthe wurden ein Raub der Flammen.

In Flochberg, O. A. Neresheim, ist die Wohnung des Maurers Kover Schönherr am 3. Novbr. abgebrannt.

Die große Zahl von Zeugenvorladungen (100) in der Untersuchungssache gegen den Stadtschultheißen in Mergentheim ist durch Wahlfälligkeit bei einer Bürgerausschuhwahl veranlaßt.

Ellwangen, 5. Nov. Auf der Dalkinger Jagd wurde gestern ein Bauernbüsche todgeschossen, ein zweiter schwer verwundet.

Der Fränk. „Grenzboten“ bringt in einer seiner letzten Nummern einen Aufsatz über „Schlechte Zeiten“, der so viel Wahres und Thatsächliches enthält, daß er unseres Erachtens auch in weiteren Kreisen bekannt und beherzigt werden darf. Zwar bespricht dieses „Eingefendet“ an und für sich nur lokale Dinge und Vorkommnisse, aber mit einer Aenderung von Namen und Zahlen greift es auch hinein ins übrige volle Menschenleben und geißelt übliche Gewohnheiten, wie sie anderwärts gerade so zu Tage treten als in loco Crailsheim. Der Verfasser sagt: Auf Schritt und Tritt verfolgt uns die Klage über „Schlechte Zeiten“, und wer wollte läugnen, daß unsere heutigen Zustände nicht manches zu wünschen übrig lassen? Der Bauer klagt über den geringen Werth seiner Produkte, über die Konkurrenz des Auslandes, über hohe Dienstbotenlöhne; der Gewerbetreibende klagt über den Mangel an Absatzgelegenheit, über das Auftreten der Wanderlager, über hohe Steuern u. s. w., und alle diese Klagen sind bis zu einer bestimmten Grenze berechtigt. Wie kommt es nun aber, daß die „schlechten Zeiten“ keine Wirkungen äußern auf die „öffentlichen Vergnügungen?“ Hat man einmal gelesen: „Wegen schlechten Zeiten halte ich heuer die sonst übliche Weggelsuppe nicht?“ Im Gegentheil, es werden nicht nur die herkömmlichen Seltsamkeiten gehalten, es werden auch neue eingeführt. Wo bleibt nun aber die schlechte Zeit? Ja, das ist was ganz anderes! Gerade wegen der schlechten Zeiten muß man das Wirthshaus öfter be-

suchen, weil man hier die beste Gelegenheit hat, seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben und loszuziehen über die Geseze, die städtische Verwaltung, den Stadtschaden etc. An den schlechten Zeiten ist alles schuld, nur das liebe Ich nicht, und doch sitzt gerade hier das Uebel. Wenn nur ein Theil der Zeit, die in den Wirtschaften zugebracht wird, auf die Arbeitsplätze und Werkstätten verwendet werden würde, so gebe dies schon einen bedeutenden Gewinn; nun geht aber nicht nur die Arbeitskraft des abwesenden Meisters, es geht auch ein Theil der Arbeitskraft der Gehilfen verloren, weil diese — sich selbst überlassen — ihre Zeit nicht so ausnützen, als dies unter Aufsicht geschieht. Man kann es ja täglich sehen, wie junge Handwerker, denen es darum zu thun sein sollte, ihr Geschäft hinauszubringen, den ganzen Tag im Wirthshaus zudringen, und oft nicht einmal zum Essen heimgehen. So lange es in dieser Richtung nicht besser wird, werden auch die schlechten Zeiten nicht verschwinden. Nicht von oben, nicht durch Geseze können die Zustände gebessert werden, das Uebel muß von unten geheilt werden und das wird nur erreicht, wenn wir „mehr sparen“ und „mehr arbeiten!“ (Neue Z.)

In Dettingen auf der Alb hat sich kürzlich eine schauerliche Katastrophe abgewickelt. Eine 72 Jahre alte Frau hat ihrem 76 Jahre alten Mann mit einem Beile einen solchen Backenstreich ertheilt, daß er in Folge dessen sofort todt auf dem Plage blieb. Der Mann soll ein Schnapsäufer gewesen sein. Um die That zu vertuschen, hing die Mörderin ihr Opfer an einem Balken auf, natürlich um die Beute an einen Selbhmord ihres Ehegesezes glauben zu machen. Andere Leute dachten aber anders und auch die Sicherheitsbehörde scheint andern Glaubens gewesen zu sein. Denn am andern Morgen wurde die alte Kantippe von einem Landjäger ans K. Oberamtsgericht abgeliefert.

Hechingen, 29. Okt. In Steinhofen, hiesigen Amtes, oramten am 30. v. M. fünf Wohnhäuser nieder, darunter auch das bekannte Gasthaus zur Sonne.

Freiburg, 2. Nov. In den hiesigen Gegenden mit orthodoxer Bevölkerung wird vielfach eine Agitation zur Auswanderung nach Südrussland betrieben unter dem Vorgeben, daß nach der Offenbarung Johannis die Ankunft des Antichrists nunmehr nahe sei und daß Vott dem russischen Reiche das Bergungs-Monopol verliehen habe. Dabei wird von den Agenten geltend gemacht, daß die russ. Regierung den streng-gläubigen Einwanderern 10 Jahre Steuer- und Militär-freiheit, sowie zollfreie Einfuhr aller für den Consum und Gebrauch nöthigen Waren zugesichert habe. Die Leitung der Agitation geht von dem bayerischen Pfarrer Eibree zu Illenschwang aus und wird derselbe von dem in dieser Gegend wuchernden Separatismus nur zu bereitwilligst unterstützt.

Frankfurt, 4. Nov. Bestem Vernehmen nach wurde die Frankfurter Bank durch Unterschlagung resp. Manipulationen eines Kassendbeamten mit einem hiesigen Börsenmann (Jakob Frank) im Inkaßoverkehr mit 333 000 M. in Schaden gebracht. Beide emleideten sich.

Die Sozialdemokraten in Mainz haben, wie die „Berg. Volkszt.“ mittheilt, nachdem sie ihren Verein freiwillig aufgelöst, die rothen Fahnen in den Rhein versenkt, um sie der Polizei nicht in die Hände fallen zu lassen.

In dem Hause des Reichskanzlers richtet man sich zu dem Familienfeste, das dort gefeiert werden soll. Montag Abend findet der Polterabend der Gräfin Marie und des Legationssekretärs Grafen Ronkan statt, und diesem folgt am Mittwoch die Hochzeit. Die Feier des Polterabends wird eine ziemlich großartige sein. Es sind zu demselben 750 Einladungen ergangen. Es wird dies zugleich die erste größere Festlichkeit sein, welche in dem neuen Palais des Reichskanzlers stattfindet. Es hat die gesamte Berliner diplomatische Welt, es hat die Hofgesellschaft, und es haben die höheren Beamten des Reichskanzleramtes und des auswärtigen Amtes Einladungen erhalten. Die Hochzeit dagegen wird ziemlich still von Statten gehen. Es sind nur 75 Einladungen zu derselben ergangen. Die Trauung findet im Hause statt.

W. Busch erzählt in seinem Buche „Fürst Bismarck und seine Leute“ vielerlei Interessantes aus dem Kriege von 1870. Als im Felde auf den Minister Herzog Gramont, der hauptsächlich den Krieg geschürt, die Rede kam, sagte Bismarck, er hätte, groß und hart, wie er ist, in ein Regiment eintreten sollen, um seine Dummheit zu büssen. Ich hätte es anders gemacht 1868, wenn es nicht gut gegangen wäre; ich wäre sofort in ein Regiment eingetreten, ich hätte mich ja lebendig nicht mehr sehen lassen können. — Ein andermal war von den Telegraphenlinien die Rede, die so rasch hinter den marschierenden Truppen entstanden; da wurde erzählt: Die Telegraphisten, denen ihre Stangen weggeschleppt

und ihre Drähte durchschnitten worden, verlangten von den Bauern, daß sie des Nachts bei der Leitung Wache hielten. Die wollten aber nicht, auch als man ihnen Bezahlung dafür andot. Zuletzt versprach man ihnen, daß jede Stange den Namen dessen erhalten sollte, der bei ihr gewacht habe, und diese Speculation auf die französische Eitelkeit glückte: die Kerls mit den langen Bipselmähen blieben die ganze Nacht getreulich Wache, und es gab keine Beschädigungen mehr.

Der frühere preuß. Finanzminister Camphausen, welcher gegenwärtig in Italien weilt, soll, wie man sich in Berliner Börsenkreisen erzählt, beabsichtigen, gleich seinem Kollegen dem Minister Delbrück, noch zuguterlegt in den heiligen Ehestand zu treten.

Oesterreich — Ungarn.

Wien, 2. Novbr. Die Ruhe, die man sich in Berlin trotz der allseitigen Aufregung wegen der Lage im Orient bewahrt hat, scheint von wohlthätigem Einflusse gewesen zu sein, denn man beginnt nun auch anderwärts die Dinge nüchtern zu betrachten und die Furcht vor dem bevorstehenden „großen Weltbrand“ wieder abzulegen. Damit soll nicht gesagt sein, daß man den Bulgaren-Aussand oder die russischen Streibungen schon als völlig gefahrlos ansieht; es drückt sich bloß die Anschauung Bahn, daß die Folgen dieser Ereignisse den Weltfrieden nicht notwendiger Weise bedrohen müßten. Wenn man einigen Aubeutungen Glaubens schenken darf, die von sonst guter Seite kommen, hat die deutsche Reichsregierung bereits jene geräuschlose diplomatische Thätigkeit eingeleitet, die schon einmal die glücklichsten Erfolge erzielte, obgleich oder vielleicht: weil sie sich in aller Stille vollzog und der Öffentlichkeit erst dann bekannt wurde, als ihre Erfolge bereits gesichert waren. Das gleiche scheint sich auch jetzt wiederholen zu wollen. Ohne jede Präntension, als Ketter des Friedens gefeiert zu werden, ohne Aufdringlichkeit und demzufolge auch ohne nach irgend einer Seite hin zu verlegen, scheint Deutschland abermals eine selbstlose „Rakler“-Thätigkeit zu entwickeln, deren Ziel darin bestehen dürfte, das Terrain vorzubereiten, damit wenn früher oder später ein Schritt weiter in der Auflösung der europäischen Türkei unvermeidlich sein sollte, derselbe sich vollziehen könne, ohne daß die christlichen Großmächte dabei auseinanderstößen.

Wien, 2. Nov. Das hiesige „Tel.-Corr.-Bur.“ meldet aus Rom: Die Verhandlungen zwischen der päpstlichen Curie und Deutschland dauern fort und beziehen sich gegenwärtig auf die religiösen Verhältnisse von Eljas Vorbringen. Aus den letzten Wahlen in der Schweiz wird die Curie Anlaß nehmen, wegen Wiederherstellung der gegenseitigen Beziehungen Verhandlungen einzuleiten. Die erlärten Schweizerischen Bischöfe erhielten Instruktionen, sich zur Rückkehr in ihre Diöcesen vorzubereiten.

Brän, 31. Okt. Heute Morgen nach 6 Uhr brach, wie man der N. Fr. Pr. schreibt, in der Spinnfabrik des Mag. Kohn Feuer aus. Das Feuer ist durch Umstürzen einer Petroleumlampe im ersten Stock entstanden. Das vierstöckige Fabrikgebäude wurde nämlich mit Petroleum beleuchtet. Es ist total vernichtet, so daß jetzt nichts als Mauertrümmer zu sehen sind. Das Gedränge in den oberen Stockwerken muß fürchterlich gewesen sein; die Leute konnten die eine Stiege der Fabrik nicht alle mehr erreichen und mußten sich theils herablassen, theils herabspringen. So viel bis jetzt festgestellt, ist eine Person todt, acht sind schwerverwundet ins Spital gebracht worden; außerdem gibt es viele Leichtverwundete und einige werden vermisst. Die Todte soll durch das Reißen des Seiles beim Herablassen verunglückt sein. Alle haben nebst Verlegungen auch Brandwunden, da sie erst im letzten Momente den Ausweg durch die Fenster ergriffen. Wäre das Feuer früher entstanden, würde die Verwundung noch gräßlicher gewesen sein; so brach es erst aus, als eben die Nacharbeit abgedrohen wurde. Die Gemeinde Brän hat mit der äußerst mangelhaften Feuer-signalisirung eine große Verantwortung auf sich geladen. Die beste Feuerwehr nützt wenig, wenn sie so spät erscheint; auch ist eine gründliche Reform in der Anlage aller Fabriken geboten, und sind namentlich überall zwei Stiegenhäuser nöthig. Von der Fabrik des Herrn Kohn wurde bloß das Maschinenhaus gerettet. Der Schaden beträgt 180 000 fl., doch war die Fabrik versichert.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Durch die hiesigen Blätter schwamm letzter Tage die Riesen-Ente, daß Fürst Bismarck vergangene Woche im strengsten Incognito nach Paris gekommen sei, sich hier drei Tage aufhalten und die Welt-Ausstellung besucht hätte; dieselbe bedarf keiner Widerlegung.

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Der Proceß Olloas, der das Attentat auf den König verübte, befindet sich seit gestern Abend in den Händen des öffentlichen Anklägers, welchem nunmehr binnen 24 Stunden die Erhebung der Anklage obliegt. Auf Begehren des Verteidigers Olloas hat das Gericht telegraphisch eine Untersuchung angeordnet hinsichtlich des angeblichen dreimonatlichen Aufenthalts des Angeklagten im Irrenhause zu Barcelona. Laut Bericht der Aerzte, welche den Angeklagten 3 Tage hindurch beobachteten, zeigte sich keine Symptom von Geistesstörung.

Handel & Verkehr etc.

Stuttgart, 4. Nov. (Landesproduktbörse.) Die heutige Börse war zwar etwas bewegter, doch zeigten sich Käufer immer noch zurückhaltend. Am Hopfenmarkt wurden ungefähr 70 Ballen mitunter untergeordnete Qualitäten zu untenstehenden Preisen verkauft. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen russ. 20 M. 75 S. bis 21 M. 50 S., balt. 21 M. bis 21 M. 50 S., ungar. 19 M. bis 21 M. 75 S., Kernen 21 M. 50 S. bis 21 M. 75 S., Dinkel 12—13 M., Hafer 13 M. 30 S. bis 13 M. 60 S., Roggen 28 M., Hopfen 20—50 M. Wehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sad. Wehl Nr. 1: 33 M. 50 S. bis 34 M. 50 S. Nr. 2: 30 M. 50 S. bis 31 M. 50 S. Nr. 3: 28—27 M. Nr. 4: 22 M. 50 S. bis 23 M. 50 S.

Randheim, 3. Nov. Die Stimmung im Getreidehandel erfuhr in abgelaßener Woche einen kleinen Aufschwung und notiren wir: Weizen je nach Qualität M. 19.50 bis 22.50, Roggen M. 16—16.50 für Pfälzer und M. 14.50 bis 15.50 für französischen, Gerste M. 17—18, Hafer M. 13 bis 14.50 per 100 Kilo. Im Mehlhandel stille Tendenz, umgekehrt wurden: Rothhaat, neue Pfälzer M. 43—42.50, neue amerikan. M. 42—41, Lucerne, Provenzer M. 54—58 per 50 Kilo. Im Delhandel wurde Leinöl zu M. 32—32.50, Rüböl M. 36—36.50, Pfälzer Rüböl M. 54—55, Levantiner Rüböl M. 51—52.

Rürnberg, 2. Nov. (Hopfen.) Der Einkauf blieb meistens auf die bestverhandene Waare beschränkt, welche aus Württembergern zu 60—90 M. und Hallertauern zu 50 bis 76 M. bestand. Bei Manael derselben gingen gleichnamige Sorten in geringerer Qualität zu 15—20 M. niedrigeren Preisen ab. Am heutigen Markte trafen 300 Ballen Landhopfen ein, von denen bessere Waare 50, 55—65 M. ausgewählt 70—75 M. erzielen konnten. Für geringe bestand keine Frage und blieb Tendenz weichend.

Heidenheim, 31. Okt. (Schafmarkt.) Am Markt waren 15,612 Stück. Höchster Preis für ein Paar Hammel 66 M. 86 S., niederster Preis für ein Paar Schafe 24 M. 86 S. Durchschnittspreis per Stück 24 M. 65 S.

Der verlorene Schatz.

Novelle von Friedrich Hagen

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ferdinand zog ein Messer und schritt zu einer der Wände der verfallenen Mauer. Er versuchte seinen Namen in einen der Steine zu graben. Da drückte langsam die verwitterte Verbindungsmasse ab. Er pochte an den Stein; er gab einen dumpfen Klang. Er pochte einmal, zweimal, dreimal, es zeigte sich ein Riß, dann fiel ein Stein heraus und es zeigte sich seinem erstaunten Blick eine Oeffnung. Er strengte sich an, dieselbe zu erweitern, und schon konnte sein Arm in den inneren Raum reichen, als ihn die untergehende Sonne zum Aufbruch mahnte.

Am folgenden Tage waren bereits in der Mühle mehrere angesehene Gutsherrn und Gelbteute angekommen, welche sich an dem Gebote der Mühle beteiligen wollten. Auch der Pfarrer war anwesend.

Die Subhastation der Mühle begann; der Richter eröffnete den Termin. Stumm und schweigend standen die Käufer im Kreise umher.

Jetzt begann der Auktionator: „Ich biete die Mühle mit 10,000 Thalern an!“

„12,000!“ rief eine Stimme. „13,000 Thaler“ eine andere; „14,000 Thaler!“ „15,000 Thaler!“ „16,000 Thaler!“

Alles schwieg, der Pfarrer hatte das letzte Gebot gethan.

„16,000 Thaler zum ersten, 16,000 Thaler zum zweiten, 16,000 Thaler zum dritten und —“

Da öffnete sich die Thür und Ferdinand trat erveigt ein.

„Halt!“ rief er mit athemloser Stimme; „ich biete die doppelte Summe!“

Erstaunt sahen sich die Umstehenden einander an, und wußten nicht, was sie denken sollten.

Ferdinand wandte sich zum Richter und sagte zu diesem: „Damit Sie sich überzeugen, daß ich die Mittel habe, mein Gebot einhalten zu können, begeben Sie sich gefälligst mit mir ins Nebenzimmer.“

Alles umdrängte jetzt den jungen Mann, dieser aber ignorirte die Neugierigen und folgte dem Richter in das Zimmer nach.

Wathschraubend empfahl sich die Menge und unter ihnen der Pfarrer: sie gingen schnell davon, als sie sahen, daß hier kein Geschäft zu machen sei.

„Aber gebt mir doch eine Erklärung, das Alles

ist mir ein Räthsel," sprach der Richter zu dem jungen Manne. "Wie ist das Alles gekommen?"

In der Stube waren eben der Müller und seine Tochter daran, einen großen Kasten mit Goldgulden gefüllt, anzukleeren und das Geld in Rollen abzuzählen.

"40,000 Thaler! eine enorme Summe; wie sind gerettet! wir sind gerettet!" jubelte Anna.

"Erklärt mir die seltsame Geschichte!" sprach wieder der verwunderte Richter.

"Gestern Abend," erzählte Ferdinand, "stieg ich zu der Burgruine, die, wie ihr wißt, zur Mühle gehört und Eigenthum des Müllers ist, hinauf. Dort wollte ich, nachdem ich längere Zeit sinnend gestanden, meinen Namen in eine der Wände kriecheln, und wie ich damit beschäftigt bin, fällt der Mörtel ab und es zeigt sich ein Loch, das tief in die Mauer hineingeht. Ich erweiterte es, griff hinein und fühlte auf dem Grunde etwas Hartes, das ich sofort für eine Kiste halten mußte. Es war schon zu dunkel, als daß ich noch denselben Abend meine Nachforschung hätte weiter fortsetzen können. Vorsichtig machte ich daher das Loch wieder zu, um gleich in der Frühe des anderen Morgens meine Untersuchung fortzusetzen. Mit Beil und einem schweren Hammer bewaffnet eilte ich der Ruine zu. Nun hatte ich in einer alten Chronik gelesen, daß in der Burgruine ein alter Schatz verborgen liege, an welcher Stelle aber wisse Niemand. Es konnte kein Zweifel sein, das mußte wenigstens eine Spur von dem alten Schätze sein, und mit größter Anstrengung machte ich mich ans Werk. Schnell öffnete ich das Loch, sprengte die Steine auseinander und meinen Blicken zeigte sich ein großer hohler Raum, auf dessen Grund ein mit Eisen beschlagener Kasten stand. Nur mit größter Mühe gelang es mir, denselben herauszuschaffen. Ich sprengte den Deckel auf und fand den Kasten bis an den Rand mit Goldgulden gefüllt. In einer Stunde sollte schon die Versteigerung sein. Schnell machte ich mich daher mit meinem Kinde auf den Weg, erst vor einer Viertelstunde kam ich hier an und übergab denselben dem Müller. Dieser war so sprachlos vor Erstaunen und Freude, daß er zu handeln unfähig war, und so eilte ich ins Terminzimmer, um auf dieses Gold hin die Subhastation aufzuheben, und Ihr sollt jetzt selbst sehen, ob die Summe reichen wird oder nicht."

"Allerdings, nach dem Gesetze gehört der Schatz, welchen Ihr in der Burgruine gefunden habt, dem Müller, da er Eigenthümer der Burgruine ist, aber eigentlich hatte ich nicht Recht, nur auf eine Muthmaßung hin den Termin auszuheben. Ich drückte eben ein Auge zu. Nun, so seid ihr ja aus aller Gefahr und Noth gerettet, und wunderbar hat hier der Zufall gewaltet. Mein Geschäft ist hier also abgelaufen, und ich wünsche Euch Glück zu dem errungenen Erfolge."

Der Richter empfahl sich. Gerührt ging jetzt der Müller auf den jungen Mann zu. "Guter, junger Mann, wie ich Euch nur so lange verkennen konnte. Ihr seid unser Retter, Euch haben wir Alles zu verdanken; fordert was Ihr wollt, Alles soll Euch gewährt werden."

"Ich habe nichts zu fordern, aber wünschen möchte ich mir nichts Anderes als die Hand Eurer Tochter," sprach Ferdinand; "sie, die Ihr mir damals verweigert, werdet Ihr sie mir heute geben?"

"O gewiß; könnte ich wohl einen würdigeren Schwiegersohn finden als Euch?"

"Vielen Dank!" jubelte Anna und flog erröthend dem jungen Manne in die Arme.

Langen hielten sich die beiden glücklichen Menschen innig umschlungen.

"Wunderbar," sagte der Müller und legte gerührt beide Hände der Liebenden ineinander; "daß uns der Zufall so aus der Gefahr errettet hat; das zeigt mir, daß Euch der Himmel für einander bestimmt hat, und eine solche Liebe ist dauernd, ist ewig! So möget Ihr denn zusammen durchs Leben gehen, froh und glücklich, kein Unheil soll Euch begegnen, denn die Ehe, die im Himmel geschlossen wird, überdauert Schicksal und widrige Mächte."

Allerlei.

— Ein neues Heilmittel. Daß in jetziger Zeit jedes neu auftauchende Präparat vom Publikum anfänglich mit einem gewissen Mißtrauen beobachtet wird, liegt in den Zeitverhältnissen, wo neue Heilmittel ebenso schnell auftauchen wie verschwinden. Wir können jedoch nicht verneinen, daß uns das Pflanzenreich mit den kräftigsten Mitteln unterstützt und liegt es nur an tüchtigen Chemikern, die Kraft dieser und jener Pflanze und Wurzel zu ergründen. So hat ein Dresdener Chemiker, Hr. Kieseke, ein Alkaloid-Präparat mit Namen „Menzyl“ zusammengestellt, welches mit außerordentlicher Heilkraft auf die Haut wirkt und nebenbei durch Frost, Ansammlung scharfen Blutes zc. herrührenden rothen Hautstellen die normal blasser Hautstellen wiedergibt, indem dieses Menzyl durch Poren der Haut eindringt und in Folge seiner außerordentlich starken antiseptischen Wirksamkeit jede Ansammlung von scharfem Blut zerstört, Blüthen, Miteser zc. beseitigt. Ein großes Kontingent der Abnahme stellen, wie uns bekannt ist, u. a. namentlich in den letzten Jahren russische Offiziere, welche durch innere und äußere Einwirkungen der Kälte die normale Hautfarbe der Nase einbüßten. Mit Vorliebe wenden besonders Spezialärzte dieses unschädliche und dabei so wirksame Mittel an, welches ohne bombastische Anpreisungen bereits in allen Kreisen Anklang fand, und können auch wir unsererseits gern auf dasselbe aufmerksam machen.

— Uebertrumpft. Kant besuchte einst einen nach Königsberg gekommenen Bekannten in dem Wirtshause, in welchem er abgestiegen war, um mit ihm an der Table d'hôte zu Mittag zu speisen. Vor Kant wurde eine Schüssel mit Salat hingesezt. Da ergriff ein ihm unbekannter und gegenübersitzender Gast das auf dem Tische stehende Rapschen mit gestoßenem Pfeffer und schüttete den Inhalt desselben mit den Worten: „Diesen Salat esse ich gern recht tüchtig gepfeffert“ über den Salat aus. Sofort zog Kant seine Labattsdose aus der Tasche, leerte auch sie über die Schüssel aus und sprach: „Ich für meinen Theil esse ihn gar zu gern mit Tabak.“

— Wie der Regenbogen entsteht, erklärt ein farbiger Prediger zu New-Haven, Connecticut, seinen Zuhörern in folgender Weise: „Ihr werdet bemerken, meine Brüder, daß der Regenbogen aus allen Farben zusammengesetzt ist, mit Ausnahme von Weiß; nein, Weiß ist nicht darin. Deshalb ist der Regenbogen ein Bogen der Verheißung für die farbige Race. Vielleicht wißt Ihr nicht, wie der Regenbogen entsteht? Ich will es Euch erzählen und Ihr sollt es Euch merken! Die Wolke kommt herunter und saugt das Wasser aus dem Ocean auf. Die Winde blasen sie über das Land und dann entbindet die Electricität das Wasser und der Regen kommt vor der Sonne herunter auf diese Weise wird der Regenbogen gemacht.“

— Verbotener Weg. Ein amerikanisches Blatt theilt folgende Warnung mit, die der Mayor einer kleinen kalifornischen Stadt auf der Promenade aushängen ließ; dieselbe lautet: „Ruhe ohne Begleitung dürfen nicht die Anlagen beschreiten.“ — Wenn eine Kuh diese Bekanntmachung liest, muß sie nicht denken, daß ein Dohse sie geschrieben hat?

— Kluge Wahl. Der französische Gelehrte Dorat heirathete in hohem Alter ein sehr junges Mädchen. Als man ihm vorstellte, warum er sich nicht lieber eine Frau von reiferem Alter genommen habe, erwiderte er: „Ich will mir doch lieber mit einem blankgeschliffenen, als mit einem verrosteten Degen das Herz durchbohren lassen.“

— In Amerika ändern die Schneider ihr Wappen, verbannen den Ziegenbock aus demselben und vertauschen ihn mit — einem Apfel. Als ein Schneider in Kansas-City, der zuerst auf seinem Schilde einen ungeheuern Apfel angebracht hatte, gefragt wurde, was diese Frucht mit seinem Geschäfte gemein habe? antwortete derselbe: „Du lieber Gott, was wäre aus uns armen Schneidern geworden, hätte Eva nicht den Adam den Apfel gereicht!“

— Die Buße der Wilden. Die kürzliche totale Sonnenfinsterniß legte die Pueblo-Indianer in Laos, New-Mexico, derart in Schrecken, daß der Häuptling den Priestern befahl, das Feuer auf den Altären der Götter heller aufzuföhren, und sämtliche Weiber in dem Dorfe zwang, in einer Procession nackend durch die Straßen zu ziehen.

— Einen sehr lakonischen Brief schrieb ein Lehrling an seinen Principal: „Mein Vater hat mich zu Ihnen gesandt, um die Handlung kennen zu lernen. Ich lernte indeß nur Mißhandlung kennen, daher bin ich veranlaßt, meine Stellung bei Ihnen aufzugeben.“

Was der Pessimist in Europa findet.

Was viele theure Potentaten
Und Legionen von Soldaten
Mit Rekrutillen und Granaten
— Nicht bloß zum Schutze der Veneten; —
Ein Heer von römischen Prälaten
In allen möglichen Ornatzen,
Mit welchbeglückenden Mandatzen,
Die Sünd vergeben für Dulaten;
Ein Volk zu wilden Apostaten
Gemacht durch lahme Literaten;
Kartoffelfässer in den Staaten,
Der Neblaus freche Uebelthaten,
Und Blusch in allen Fabrikaten;
Zum Ueberflus in allen Staaten
Auch noch soziale Demokraten,
Bereit zu allen Attentaten; —
Teuch Homöo- und Allopatzen
Und ihren besten Präparaten
Die Menschheit durch den Styr maß waten. —
Die ganze Welt ist ungerathen! — (Christg.)

Die Einrichtungen und der günstige Geschäftsstand der „Allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe — Abtheilung für Lebensversicherung“ sind in der Presse schon mehrfach besprochen worden. Dieselbe gewinnt nicht allein in ihrem engeren Vaterland, sondern auch in weiseren Kreisen immer mehr an Ausdehnung, Theilnahme und Vertrauen. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurden wieder 2456 Lebensversicherungsanträge mit 10,129,822 M. Versicherungskapital bei ihr angemeldet und 1886 Beiträge über 7,890,332 M. Versicherungskapital mit ihr abgeschlossen. Dieses Resultat läßt erwarten, daß das Gesamt-Ergebniß pro 1878 nicht hinter jenem pro 1877 zurückbleiben wird. Das letztere würde im vergangenen Jahr nur von jenem des ältesten Lebensversicherungs-Instituts — der Gothaer Bank — überholt, während alle übrigen Lebensversicherungs-Gesellschaften geringere Resultate erzielten (Vergl. Nr. 1407 des Bremer Handelsblattes.) Nicht unbedeutend trägt zu dieser zahlreichen Theilnahme bei der Versorgungs-Anstalt der ihr eigene Vertheilungsmodus der Dividenden nach Maßgabe des jährlich wachsenden Werths der Versicherungen bei, wodurch der Versicherte von der jährlichen Prämienzahlung immer mehr und mehr entlastet wird.

Die Beurtheilung einer Schrift fällt uns leicht, wenn wir nur Vorzüge derselben zu konstatiren haben. In einer solchen Lage befinden wir uns heute, wo Hallberger's „Illustrirte Welt“ im 4. Hefte ihres siebenundzwanzigsten Jahrganges vor uns liegt. Die Fülle und Reichhaltigkeit des Materials, welches dieses Journal auch in seiner neuesten Hefung wiederum bietet, würde allein schon genügen, um ihm einen der ersten Plätze unter denjenigen Blättern zu sichern, deren Bestimmung es ist, belehrend und anregend im Kreise der Familie zu wirken, ganz abgesehen von der Gediegenheit des Textes und der wahrhaft künstlerischen Ausführung der Illustrationen, welche die „Illustrirte Welt“ nicht nur zu einem gern gelesenen Familienblatt machen, sondern es auch in literarischer und künstlerischer Hinsicht völlig ebenbürtig den besten Leistungen der Zeitgenossen an die Seite stellen. Obgleich wir gewohnt sind, von Hallberger nur Gutes zu erwarten, so möchten wir doch gerade die „Illustrirte Welt“ als eines der geeignetsten Familienjournale empfehlen, da es mit den Vorzügen der Gediegenheit und Reichhaltigkeit noch den velumären Vortheil der Billigkeit gewährt, der es auch weniger Bemittelten ermöglicht, sich diesen empfehlenswerthen Genuss einer guten Lektüre zu verschaffen.

Räthsel.

Wer mich bekommt, wünscht mich zu allen Teufeln,
Wer mich hat, den plagt der Sorgen Heer,
Wer mich verliert, der möchte schier verzweifeln,
Wer mich gewinnt, der hat mich schon nicht mehr.

Frankfurter Gold-Cours vom 30. Oktober 1878.

20-Frankenstücke	16	17-21
Englische Sovereigns	20	42-47
Russische Imperiales	16	69-74
Holländische fl. 10-Stücke	16	65
Ducaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	17-20

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Mittags 1 Uhr,
die Stände der Krämer;
am Montag den 11. d. Mis.,
Morgens 9 Uhr,
die Stände der Schuhmacher und
am Dienstag den 12. d. Mis.,
Morgens 8 Uhr,
die Stände der Tuch- und Zeugmacher.
Den 1. November 1878.
Stadtspflege. Schwarz.

Ragold.
Pappelbäume-Verkauf.
Gemeinderäthlichem Auftrag gemäß
werden nächsten
Freitag den 8. d. Mis.,
von Nachmittags 1 Uhr an,
an der Rohrdorfer Thallstraße eine größere Anzahl Pappelbäume, für Handwerksleute geeignet, öffentlich zum Verkauf gebracht, wozu sich Käufer zu angegebener Zeit bei dem Spital einfinden wollen.
Stadtspflege. Weber.

Ragold.
2 Säcke schweren
Lagerbierhopfen
verkauft
Schiffwirth Raufer.

Tübingen.

Marktstände-Verpachtung.

Nachstehende Stände
werden auf weitere
3 Jahre im öffentli-
chen Ausschreibungs-
verfahren
am Samstag den 9.
d. Mis.,



Privat-Sparkasse Altenstaig.

Am Sonntag den 10. d. Mts, Abends 7 Uhr, findet eine Plenarversammlung der Mitglieder der Sparkasse im Gasthaus zum Waldhorn statt.

Tages-Ordnung:

Statutenveränderung in Betreff der Wahl des Kassiers und Wahl des Kassiers.

Es wird zu dieser Versammlung mit dem Bemerken eingeladen, daß nach den Statuten jeder Einleger stimmberechtigt ist.

Verwaltungs-Ausschuß.

Neuester verbesserter homöopathischer

Gesundheits-Kaffee

nach Vorschrift des Dr. Kirsch in Wiesbaden,

aus nahrhaften, der Gesundheit zuträglichen und auserlesenen Fruchtforten bereitet und gänzlich frei von Elixiren, Eichen, Zuckerrüben und Weischofen, ist bei Aufregung, Blutandrang, Verdauungsbeschwerden, Magen- und Unterleibsleiden, besonders aber auch bei Wöchnerinnen und Kindern, überhaupt in allen denjenigen Fällen zu empfehlen, in welchen der Gebrauch des Colonial-Kaffees vom Arzt untersagt ist. Für den Arbeiter- und Mittelstand ist dieser Gesundheitskaffee ein willkommenes Ersatz für den immer theurer werdenden Bohnen-Kaffee. Er liefert ein zweckentsprechendes und wohlwärmendes Getränk, an das man sich rasch und um so lieber gewöhnt, als es um das Fünffache billiger ist, als der importirte Colonial-Kaffee.

NB Der Gesundheitskaffee ist auch als ein ganz vorzüglicher Zusatz zum Bohnenkaffee zu verwenden.

Das Paket von 1 Pfund = 500 Gramm à 40 S zu beziehen durch

Carl Schlemmer in Eßlingen.

Niederlage bei

Friedrich Stockinger in Nagold.

Spinnerei, Weberei & Bleiche

in Memmingen (Bayern)

verarbeitet fortwährend

Flachs, Hanf & Abweg

zu Garn, Leinwand, Tischzeugen & Gebilden

in vorzüglichen Qualitäten, zu den billigsten Löhnen und längst bekannten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obige Spinnerei:

in **Wildbad: J. F. Gutbub,**

„ **Wildberg: Karl Kellenbach.**

Schwarzwälder

Uhrmacher- & Schnitzerei-Schule.

Zum Besten der Erbauung dieser Anstalten, deren Gründung sich als eine Nothwendigkeit für den gedeihlichen Fortbestand unserer Wälder-Industrien erwiesen hat, veranstaltet der

Gewerbe-Verein zu Furtwangen

eine große Verloosung Schwarzwälder Industrie-Gegenstände,

als: Musikwerke, Spieluhren, Vogeluhren, (singende Vögel) Trompeten, Rudeln und Wachtel-Uhren, goldene und silberne Taschenuhren u., das Neueste auf dem Gebiete der Uhrmacherei und Schnitzerei.

Ziehung unwiderruflich am 15. Januar 1879.

Der Loos-Verkauf für das Königreich Württemberg wurde genehmigt in Anerkennung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Unternehmens.

Auf 10 Loose ein Frei-Loos.

Die Ziehungsliste wird allenthalben bekannt gemacht werden.

Verloosungspläne werden portofrei zugesendet:

Loos-Verkäufer erhalten die günstigsten Bedingungen.

Loose à 1 Mark zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.

Abschied.

Gerne hätte ich mich vor meinem Wegzug von hier nach Münchingen noch von allen Freunden, werthen Kunden und besonders auch noch von der Feuerwehr, der ich angehörte, persönlich verabschiedet, aber die Kürze der Zeit erlaubte mir diese Pflicht nicht mehr, weshalb ich allein auf diesem Wege ein freundliches, herzliches **Lebewohl** nachrufe.

Fr. Deuble, Sattler.

Haiterbach.

170 Mark

Pfleggel liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Pfleger **J. G. Conzelmann.**

Nagold.

Zu vermieten.

Bis Martini sind 3 Wohnungen an kleine Familien zu vermieten.
Gottlieb Lutz, Fischer.

Flachs, Hanf und Abweg

nimmt zur Besorgung zum

Lohnspinnen und Lohnweben an

Friedrich Ernst in Gültlingen.

der Agent:

Nagold.

Hopfensäcke & Hopfensacktuch

empfehlen zu billigen Preisen

Carl Plomm.

Für Kranke,

besonders für Sichte- und Rheumatismus-Leidende.

Nur der **Pain-Expeller** ist echt dessen Etiquette mit obigem Zeichen „Anker“ u. unserer Firma versehen ist. Wo dies fehlt, weise man im eigenen Interesse die Flaschen als gefälscht zurück und wende sich direkt an das General-Depot: **Dr. G. Kleemann, Nürnberg.** — Authentische Nachweise der Wirksamkeit des Pain-Expeller versendet obiges Depot gratis u. franco überallhin.

F. Ad. Richter & Cie.

Nürnberg, Rudolfsbad, Wien & Rotterdam.

Nagold.

Aufforderung.

Diesem meinen werthen Kunden, die mir noch etwas schulden, wollen mein Guthaben an Hrn. Kaufmann **Gottlob Schmid** in möglichster Balde entrichten.
Fr. Deuble, Sattler.

Hauptsächlich für Glaser passend!

Agenten-Gesuch.

Eine der ältesten Glasversicherungsgesellschaften sucht für Nagold einen tüchtigen, soliden Agenten bei hoher Provision zur Versicherung von Schaufenstern, Spiegelglascheiben und eingerahmten Spiegeln gegen Schäden, welche durch Unvorsichtigkeit des Versicherten oder Unvorsichtigkeit oder Böswilligkeit anderer Personen entstanden, oder durch Hagelschlag, Brand, Blitzschlag oder Leuchtgasexplosion verursacht werden.

Bewerber zur Agentur wollen ihr Offert sub E. 2739 zur Weiterbeförderung gelangen lassen an die Annoncexpedition von

Rudolf Mosse, Stuttgart.

Nagold.

Feuerfeste Backofen-Lampen

stets zu haben bei

Väder Gänle.

Nagold.

Geschäftsveränderung und Empfehlung!

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das Haus des Herrn Uhrmacher **Knobel** verlegt habe, wobei ich mir zugleich erlaube, mein Lager in Pelzwaren, Kappen, Bandagen, Hosenträgern, Portemonnais, Strumpfbändern, Gärteln, Cravatten und Schlipfen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Veränderungen und Reparaturen, sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel werden bestens ausgeführt.
E. Lindmaler,
Kürschner und Sebler.

In jeder Landgemeinde, wie auch hier, ist für Schuhmacher, Schneider oder jedermann passend ein lohnender

Nebenverdienst

zu vergeben. Anfragen erbittet **S. K. Seer in Ravensburg.**

Nagold.

Mälzerei-Empfehlung.

Nachdem ich die Bierbrauerei und Mälzerei von Herrn Bierbrauer **Walz** hier käuflich übernommen habe, so erlaube ich mir mich hiemit angelegentlichst zu empfehlen unter dem Beifügen, daß aus meiner Mälzerei beliebige Quantitäten Malz von ausländischer Gerste in vorzüglicher Qualität zu annehmbarem Preis täglich bezogen werden können; auch wird jeder Zeit Gerste zum Mälzen angenommen und billigste Preisberechnung zugesichert.

Philipp Krauss,
Bierbrauer.

Nagold.

Einen Säulenofen,
außen heizbar, hat billig zu verkaufen

Eugen Schiler.

Nagold.

Bierabnehmer-Gesuch.

Ein Bierbrauer, der seine Hopfen selbst verwenden will, sucht einige Kunden und würde das Bier gut und billig liefern.

Wer? sagt

die Redaktion.

Nagold.

Ein fleißiger Knecht

findet bis Martini eine Stelle. Zu erfragen bei der

Expedition d. Bl.

Haiterbach.

Empfehlung.

Mein Lager in englischen Futterschneidmaschinen-Blätter, sowie Strohhutblätter ist bestens sortirt.

Grossmann, Schlosser.

Herr **A. M., S.** in N. bitte zu lesen **Ev. Lucä, Kap. 6, V. 42, 2. Mofis, Kap. 20, V. 12.**

Frucht-Preise.

Calw, den 2. November 1878.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen, gem.	10 25	10 10	10 —
Dinkel, alter	9 30	7 62	7 —
Haber, alter	6 —	5 82	5 70

Lüdingen, den 1. November 1878.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 60	8 06	7 52
Haber	7 —	6 81	6 62
Magiamen	—	21 20	—

Gestorben:

Den 5. Nov. **Emma Johanna,** Kind des **Joh. Heine Gauß,** Conditors, 17 Tage alt. Beerd. den 7. Nov., Nachm. 4 Uhr.